

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Band: 5 (1913)
Heft: 1

Artikel: Die Konzentrationsbewegung bei den deutschen Gewerkschaften
Autor: C.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

methode. Er proklamiert die Ausdehnung der Kampfesfront an Stelle der vorsichtig abmessenden Taktik. Der Generalstreik ist für ihn die entscheidende Hauptwaffe, die sogar jede politisch-parlamentarische Tätigkeit überflüssig macht. Die Voraussetzung erfolgreicher Durchführung von Riesenkämpfen, die starke Organisation, fehlt dem Syndikalismus zwar, aber er hilft sich mit einer Theorie hierüber hinweg: der Theorie der *aktionsfreudigen Minderheit*. Was in Deutschland eine Schwäche ist, wird ihm mit Hilfe dieser Theorie zu einer Stärke. Er will die Massen nicht, sondern die revolutionäre Elite genügt ihm, mit deren Hilfe er die grossen Massen in den Tagen der Aktion mitreissen will.

Es bedarf keiner ausführlichen Darlegung der Gründe, die den Syndikalismus für die Arbeiterklasse in modernen kapitalistischen Staaten unannehmbar machen. Wo das Unternehmertum über starke Organisationen verfügt, die selbst die Taktik der ausgedehntesten Kampfesfront befolgen, wird der Syndikalismus zu einer gefährlichen Spielerei, die der Arbeiterschaft unermesslichen Schaden, aber keinen Nutzen zu bringen vermag. Auch das Organisationsprinzip der lokalen Autonomie ist unter diesen Verhältnissen unanwendbar. Hier bedarf es starker Zentralorganisationen, die die Einsetzung der gewerkschaftlichen Kraft an den Stellen verbürgen, wo der Gegner am leichtesten zu überwinden ist. Dagegen ist in den letzten Jahren in England eine Kombination syndikalistischer Massenaktion mit zentraler Organisationsform praktiziert worden, ein Verfahren, dem in seinen Konsequenzen nachzugehen sich wirklich verlohnt.

(Schluss folgt in nächster Nummer.)



Die Konzentrationsbewegung bei den deutschen Gewerkschaften.

Das charakteristische Merkmal und die bedeutendste Erscheinung der kapitalistischen Entwicklung ist die Konzentrationsbewegung. Wir beobachten eine grossartige Entwicklung der Betriebskonzentration, worin Tausende und Zehntausende von Arbeitern tätig sind, eine ungeheure Zusammenfassung vieler solcher Betriebe unter einer Leitung (Kartelle, Trusts); die Konzentrierung grosser Geldkapitalien in den Händen einiger Grossbanken; die Zahl der Städte mit Hunderttausenden und Millionenbevölkerung steigt immer mehr; auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens vollzieht sich derselbe Prozess der Zusammenfassung vieler Genossenschaften in Zentralverbände. Auch bei den Gewerkschaften macht sich bekanntlich die Tendenz zur Konzentration immer mehr geltend.

In diesem Artikel soll die Konzentration bei den deutschen Gewerkschaften an der Hand einer eben bei Karl Heymann 1913 erschienenen Schrift von Herrn Dr. Alex. Wende, betitelt «Die Konzentrationsbewegung bei den deutschen Gewerkschaften» (Preis 2 Mk., 84 S.), in ihren Ursachen, Triebkräften, Bedeutung und Wirkungen geschildert werden. Diese Schrift zeichnet sich im Vergleich mit andern bürgerlichen Schriften über Fragen der Gewerkschaftsbewegung durch Objektivität und Verständnis für dieses Problem der Gewerkschaftsbewegung aus. Abgesehen von einigen Stellen, worin der Verfasser seine Missstimmung gegen das «sozialistische Phrasentum» kundgibt.

Wer aktiv an der Förderung dieser Konzentrationsbewegung teilnimmt, merkt nur selten die zwingenden wirtschaftlichen Tatsachen, die ihn dazu bringen.

Zu den wirtschaftlichen Ursachen der Konzentrationsbewegung gehören: 1. die Kombinierung früher selbständiger Arbeitsprozesse; 2. wachsende Arbeitsteilung im Grossbetrieb; 3. Fortschritte in der gewerblichen Technik. Als weitere sozialpolitische Ursache kommt die Ausbreitung und Konzentration der Arbeiterverbände in Betracht. Beginnen wir mit der Schilderung der ersten Ursache. Bei der handwerkständigen Betriebsform waren die verschiedenen Berufe räumlich streng voneinander getrennt. Der Schlosser zum Beispiel arbeitete nur in seiner Werkstatt, der Schreiner in seiner. Mit der Entwicklung der fabrikmässigen Betriebsweise änderte sich die Sachlage. Die Fabrik vereinigt eine Reihe von verschiedenen Berufen, wie zum Beispiel in einer Automobilfabrik Schlosser, Schmiede, Dreher, Schreiner, Wagner, Sattler, Maler und Lackierer zusammenarbeiten; in einer Möbelfabrik arbeiten Tischler, Drechsler, Holzbildhauer, Sattler und Tapezierer. Diese Tatsache wirkte auch auf die Organisationsform der Gewerkschaften zurück. Die Fachverbände werden immer unbequemer empfunden. Irgendein Fachverband beschliesst, zu streiken, stellt Forderungen an den Unternehmer, ohne vorher mit andern Fachverbänden zu verhandeln. Aber dabei werden auch viele andere Berufe in Mitleidenschaft gezogen, welche vielleicht zum Streik nicht vorbereitet sind.

Auch bei Tarifvertragsschliessungen kam diese Unbequemlichkeit klar zutage. Noch ein anderes Moment kommt hier in Betracht. Die Arbeit unter der Leitung eines Unternehmers, dessen Interessen denen der Arbeiter entgegengesetzt sind, die Arbeitsteilung, die eine technisch-organisatorische Arbeitsteilung einer Arbeitergruppe von der andern mit sich bringt, stärkt das Solidaritätsgefühl der Arbeiter verschiedener Berufe kolossal und schafft die psychologische Stimmung für eine

Zusammenfassung der Berufsverbände in einen Industrieverband. Aber das Wachstum der Grossbetriebe und die streng durchgeführte Arbeitsteilung in denselben führt dazu, dass an Stelle gelernter Arbeiter ungelernete und angelernte Arbeiter traten sowie Frauen und Kinder. Die Spezialisierung der Maschinen bringt eine Despezialisierung der Arbeiter mit sich. Es vollzog sich ein Nivellierungsprozess unter den Arbeitern. Viele ungelernete Arbeiter stiegen zu angelernten empor, andere wieder sanken von gelernten zu ungelerten nieder. Die gelernten Arbeiter konnten während eines Streikes durch ungelernete und durch Frauen und Kinder ersetzt werden. Diese Tatsache zwang die Gewerkschaften zur Vereinigung in Industrieverbände, in denen sowohl die gelernten, als auch die ungelerten Arbeiter organisiert waren. Unter dem Drucke dieser ganzen Entwicklung kam ein neuer Zug in die ganze Bewegung, nämlich der demokratische Geist und das Solidaritätsgefühl aller Arbeiter an Stelle des Zunftgeistes der gelernten Arbeiter. Als eine weitere wichtige Ursache der Konzentrationsbewegung ist der Fortschritt der gewerblichen Technik zu betrachten. Wir wollen hier an einigen Beispielen, welche in der oben genannten Schrift erwähnt sind, zeigen, wie die technische Entwicklung unmittelbar die Fachverbände zum Zusammenschluss in Industrieverbände veranlasst habe. Denken wir an den Schiffszimmererverband. «Technischer Fortschritt und geänderte Bedarfsrichtung haben an die Stelle des Holzschiffes das Eisenschiff gesetzt. Die mit dem Eisenschiffbau immer mehr überhand nehmenden Grosswerften bedürfen kaum noch des eigentlichen Schiffszimmerers. Damit sieht sich auch der Schiffszimmererverband in seinem Bestande gefährdet und immer dringender vor die Notwendigkeit gestellt, sich einem andern Verbände, voraussichtlich dem Holzarbeiterverband, anzugliedern.» «In der Keramikindustrie ist der Glasarbeiterverband namentlich durch die Erfindung der Flaschenmaschine, der Töpferverband durch Fortschritte in der Heizungs-technik (Zentralheizung), die Ofensetzer überflüssig machen, gezwungen, sich mit dem Porzellanarbeiterverband, der ebenfalls vom technischen Fortschritt nicht unberührt geblieben ist, zum Keramarbeiterverband zu fusionieren, um vereint die Folgen technischer Umwälzungen zu tragen und nicht vereinzelt durch die technische Entwicklung vor eine Katastrophe gestellt zu werden.» «Böttcherwaren werden im Privathaus halt heute durch Email-Blechwaren usw. verdrängt. Die Böttcherei dient nur noch einer beschränkten Zahl von Gewerben (Brauerei, Weinhandel, Margarine, Seifefabrikation usw.). Damit wird das Tätigkeitsgebiet der Böttcher immer mehr verengert und ihr Anschluss an den Verband der

Brauereiarbeiter, mit denen sie am meisten zusammenarbeiten, stark gefördert. Die Verbände der Bäcker und Konditoren sind besonders auch dadurch zusammengeführt worden, dass sich der Herstellung der sogenannten Dauerware (Zwieback, Lebkuchen, Cakes, Zuckerwaren, Schokolade usw.), die früher in den Kleinbetrieben der Bäckerei- und Konditoreibranche während den Zwischenpausen oder nach Fertigstellung der Hauptartikel angefertigt wurde, grosse Spezialfabriken bemächtigt haben. Diese beschäftigten ausser wenigen gelernten Bäckern und Konditoren meist ungelernete Arbeiter. Beide Verbände beanspruchten die Arbeiter dieser Fabriken. Der Wunsch, die daraus entstandenen Grenzstreitigkeiten mit all ihren schädigenden Folgen zu beseitigen und für die Agitation in diesen Fabriken eine glatte Regelung zu finden, hat viel zum Zusammenschlusse beider Verbände beigetragen.»

Bei der Frage der Wirkung der Konzentrationsbewegung in den Arbeitgeberverbänden auf den Konzentrationsprozess bei den Gewerkschaften ist nicht leicht festzustellen, wo die Ursache, wo die Wirkung vorliegt. Aber einige Tatsachen deuten darauf hin, dass die Zusammenschliessung der Arbeitgeberverbände durch eine Zusammenschliessung der Fachverbände erfolgte. So zum Beispiel ist der Zusammenschluss der meisten Gewerkschaften des Metallgewerbes zum Metallarbeiterverband im Jahre 1891 mit als Antwort auf die Gründung des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller, die kurze Zeit früher erfolgt war, anzusehen. Die Vereinigung der verschiedenen Fachverbände zu einem Holzarbeiterverbande im Jahre 1893 lässt vermuten, dass ihm teilweise die Gründung eines Arbeitgeberverbandes in der Holzindustrie im Jahre 1910 zuzuschreiben sei. Dieselbe Ursache lässt sich noch bei andern Verbänden feststellen.

Bis jetzt haben wir über die Ursachen und Beweggründe der Konzentrationsbewegung gesprochen, nun sollen auch die hemmenden Momente kurz erwähnt werden. Die Verschiedenheit der Löhne und der Lohnbemessung bei verschiedenen Berufen, die Ausbreitung der Hausindustrie, der Unterschied zwischen Arbeitern in Gross- und Kleinbetrieben, bei manchen Berufen kommt der Unterschied zwischen gelernten und ungelerten Arbeitern in Betracht, der verschiedene Organisationsgrad, die Verschiedenheit im Unterstützungswesen, bei manchen Gewerkschaften spielt noch der herrschende Zunftgeist eine Rolle; bei andern wieder die verschiedene Stellung zu der politischen Bewegung des Proletariats, zur sozialdemokratischen Partei. Aber alle diese Hindernisse verlieren immer mehr an Bedeutung.

Nun wollen wir zum Schluss noch die Wirkungen und die Bedeutung der Konzentrationsbewe-

gung schildern. « Die Werbekraft der Gesamtverbände hat sich als gross erwiesen. Die sechs Verbände der Metall-, Holz-, Bau-, Transport-, Textil- und Fabrikarbeiter vereinigten im dritten Vierteljahre 1910 61,2 vom Hundert aller Gewerkschaftsmitglieder und bis zum dritten Viertel des Jahres 1911 74,7 vom Hundert des gesamten Mitgliederzuwachses. Folgende Tabelle sollte ein Bild des Mitgliederzuwachses der obengenannten Verbände von Ende 1910 bis Ende 1912 geben:

	Zahl der Mitglieder		Zuwachs
	Ende 1910	Ende 1912	
Bauarbeiter	242,648	329,516	86,868
Transportarbeiter	152,954	216,261	63,207
Fabrikarbeiter	167,097	206,296	39,109
Holzarbeiter	164,942	190,796	25,804
Textilarbeiter	167,244	138,355	21,111
Metallarbeiter	464,014	534,193	70,125

Die gewerkschaftlichen Kämpfe nehmen immer mehr einen zentralen Charakter an und gewinnen die Bedeutung wichtiger politischer Ereignisse. Der Verfasser der obigen Schrift äussert sich darüber folgendermassen: « Die Kämpfe, die geführt werden, nehmen, das haben die letzten Jahre deutlich gezeigt, immer mehr zentralen Charakter an und spielen sich unter der Aufmerksamkeit der gesamten Oeffentlichkeit ab. Die Arbeitskämpfe wachsen sich zu politischen Ereignissen von grosser Tragweite aus, zumal nicht zu bezweifeln ist, dass die Zusammenballung der Arbeiter zu farblosen Gesamtverbänden den Gedanken des Klassenkampfes förderlicher ist, als ihre Organisation in den doch immer etwas zünftlerisch angehauchten Berufsverbänden.»

Wir können noch hinzufügen, dass dieser Konzentrationsprozess der Gewerkschaften dazu beitragen wird, die Einheitlichkeit der ganzen Arbeiterbewegung zu fördern, die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei immer mehr Fühlung miteinander bekommen zu lassen, was gewiss der ganzen Arbeiterbewegung nur von Nutzen sein wird.

Ch. R.

Aus den Erinnerungen eines Arbeitslosen.

Man hegt im allgemeinen die Ansicht, es sei das Hungern so ziemlich das schlimmste, was einen Menschen treffen kann. Ich halte das nicht für zutreffend. Ich habe als Arbeitsloser und später als ein auf die schwarze Liste Gesetzter Jahre hindurch oft mehrere Tage hintereinander absolut nichts gegessen; ich fand das, wie gesagt, nicht so schlimm, wie das gewöhnlich aufgefasst wird. Wohl verursacht das Hungern in den ersten Stunden oder am ersten Tag bedeutende physische Schmerzen, man fühlt die Leere im Magen und in

den Eingeweiden, es knurrt und rumort da drinnen, und man hat das Gefühl, als würden die Gedärme und der Magen zusammengepresst und mit Zangen gezwickt. Es ist das nicht angenehm, jedoch es ist leidlich zu ertragen. Am zweiten Tag stellt sich in der Regel leichtes Fieber ein, der Schmerz in dem Magen und in den Gedärmen lässt nach, die Herztätigkeit wird erheblich grösser, rasch wird das Blut durch den Körper getrieben, auch die Gehirntätigkeit wird gesteigert, tausend Gedanken zucken blitzartig durch den Kopf. Man ist zum Träumen und Phantasieren disponiert, groteske Bilder und Pläne bilden sich im Gehirn, um im nächsten Moment wieder zu vergehen wie Seifenblasen. Die Nerven sind überspannt, man ist erregt und leicht reizbar, selbst wenn man unter gewöhnlichen Verhältnissen sich ruhig und gelassen zu benehmen pflegt.

Am dritten Tag lässt die Spannung in den Nerven nach, die Herztätigkeit ist zwar sehr unregelmässig, aber nicht mehr so lebhaft denn am zweiten Tag. Die Gehirntätigkeit lässt nach, im Kopf fühlt man in der Regel einen dumpfen Schmerz, im Magen empfindet man ein leichtes Brennen, allmählich verfällt man in Gleichgültigkeit und Lethargie. So wenigstens äusserte sich der Hunger bei mir. Es ist also das Hungern an sich nicht so schlimm.

Der Forscher in der Wüste, der Soldat im Feld mag, wenn er zum Hungern gezwungen ist, sich damit trösten, dass die Sache eben nicht zu ändern ist; sie können sich schliesslich sagen, dass sie einer guten oder grossen Sache dienen, und dass ihnen das später das Vaterland oder die Menschheit danken wird. Dieses Bewusstsein mag ihnen Trost und Stärke verleihen und sie über die physischen Schmerzen hinweg trösten. Schliesslich hungert der Soldat und der Forscher für sich allein, beide haben vielleicht das Bewusstsein, dass daheim die Ihren versorgt sind. Wie anders ist das beim Arbeitslosen, beim Ausgesperrten oder auf die schwarze Liste Gesetzten. Sie bewegen sich in der Stadt mitten zwischen gefüllten Speichern und Läden, sie gehen an Hotels und Restaurants vorbei, sie sehen andere sich satt essen und erblicken überall Luxus und Reichtum.

Er hungert nicht allein, auch seine Frau, seine Kinder hungern, er empfindet und kennt die traurigen Folgen des Hungerns und der Unterernährung, er steht demgegenüber wehrlos da, es ist ihm jede Möglichkeit, es anders zu machen, genommen. Sein bisschen Habe ist verkauft oder versetzt, seine Freunde sehen ihn ungern kommen; diese haben in der Regel selbst Mangel. Hat solch ein Unglücklicher in der Erwartung auf eine Stellung sein Domizil gewechselt und befindet er sich somit in neuen, fremden Verhältnissen und unter fremden Leuten, so ist er noch schlimmer daran.